

Luxemburg braucht einen dritten Wirtschaftspfeiler.

« ... considérer l'économie solidaire comme le troisième pilier de l'économie ». Dies könnte ein Halbsatz aus der Rifkin-Studie für Luxemburg sein. Dem ist aber nicht so und am Ende dieses Artikels wird man den ganzen Satz in seinem originären Kontext lesen können.

In ein paar Monaten sind Wahlen. Wie jedes Mal wenn Wahlen anstehen, fragt sich der Wähler wie die Ideen und Konzepte der verschiedenen Parteien für die Gestaltung der Zukunft, der Wirtschaft, der Umwelt und des sozialen Zusammenhalts in Luxemburg aussehen? Welche Schwerpunkte werden wie und wo gesetzt und welche Erwartungshaltung wird beim Wähler erkannt um die verschiedenen Wahlprogramme zu erstellen? Die Opposition hält sich noch bedeckt, weist aber vornehmlich auf soziale Defizite hin. Die Regierungsparteien sind eher in der Offensive und stellen sich voll hinter die von ihnen bestellte Rifkinstudie und das darin vorgegebene Wachstumsmodell.

Das rifkinsche Wachstumsmodell ist zwar allgemein als durchaus annehmbare Diskussionsgrundlage von allen Parteien anerkannt. Dennoch, die Akzeptanz dieses Konzepts als vorbehaltlos anzunehmende Theorie bleibt fraglich. Die Interpretation und die damit verbundene konkrete Umsetzung der Studie, sind Punkte die umso mehr umstritten sind. Eine Reihe von Defiziten sind ausgemacht worden aber die Kernfrage wird sein, inwieweit dieses Wachstumsmodell den Menschen hierzulande eher als halsbrecherisch und deshalb als kontraproduktiv erscheinen wird, oder, inwieweit doch ein Vertrauen in diese Politik entsteht und die aktuellen Regierungsparteien es dann fertig bringen werden, diese Entwicklung mit handfesten Programmen sozialverträglich abzufedern.

Ganz allgemein wird es bei diesen Wahlen darum gehen die Frage zu beantworten wie es welcher Partei, in Zeiten einer vornehmlich unsicheren, kaum kontrollierbaren und schwierig planbaren ökonomischen Entwicklung, wohl gelingen wird die soziale Frage am glaubwürdigsten mit konkreten Projekten zu beantworten. Wohlwissend dass Luxemburg momentan als eines der reichsten Länder der Welt aufgeführt wird. Das ist ein Fakt auf dem die Rifkin natürlich aufbaut und der Luxemburger Studie als Grundlage dient sowie deren Fortschreiten lenkt.

Aber zuerst eine kleine Analyse dieser Umstände.

Auf diesem Hintergrund wird « Wachstum » zum Subjekt, welches zwangsläufig und über viele ideologischen Grenzen hinweg angepriesen wird. In dieser Studie auch von Rifkin. Das ist auch verständlich, denn die originäre Frage an Rifkin war nämlich die: Wie soll Luxemburg in Zukunft wachsen?

Zusammengefasst kann man sagen, dass die Studie in seiner thematischen Untergliederung auf verschiedene Bereiche wie Energie, Mobilität, Industrie, Smart Economy usw. eingeht und Szenarien entwirft wie diese Sektoren wachsen müssten und wie dabei eine Art Wachstumskoherenz garantiert werden soll, die einerseits der Projektion einer dritten industriellen Revolution Folge leisten muss, andererseits aber auch der Nachhaltigkeit absolut Rechnung tragen soll. Als allumfassende Reflexion ist dies aber wenig dienlich und zu kurz gegriffen da der Kapitalismus als organisatorisches Prinzip hier nicht zur Diskussion steht. Die soziale Dimension dieses Fortschreitens wird dann auch nur kurz gestreift und erschöpft sich in einem Beitrag der den schwammigen Begriff eines « Prosommateurs » in einem neuen, ökonomischen Umfeld beschreibt. Das heisst dann, dass der digital versierte und handelnde Mensch, indem er zugleich Produzent und Verbraucher wird, sich um seine soziale Situation immer weniger Sorgen machen sollte. Das Wohlergehen wird durch dieses neue Prinzip geregelt. Die Gerechtigkeit findet eine neues Gleichgewicht und der Kapitalismus wird entschärft und produziert keine gemeinschaftsschädigenden Ungleichheiten, mehr.

Wenn in vielerlei Hinsicht die Überlegungen und Visionen von Rifkin in der Studie zu Luxemburg, ganz sicher ihren Wert und ihren Nutzen für die wirtschaftliche Entwicklung haben können, so basiert dies aber auch auf Rifkins leicht esoterisch angehauchtem Grundmodell des Spannungsfeldes von Thermodynamik und Entropie. Damit beschreibt er allegorisch die Verwandlung und den Werdegang jedweder Energie und der daraus resultierenden Produktion, auch der industriellen. Diese These appliziert Rifkin auch für die Luxemburger Studie und sie wird somit zum Rahmen für sein Grundpostulat, nämlich dem, dass wir in Luxemburg sehr gut aufgestellt sind um die Schwelle zur dritten industriellen Revolution zu überschreiten. Genau hier liegt aber der einseitige Charakter der Studie. Oder hat Luxemburg sie so einseitig bestellt? Rifkin lebt, schreibt und verkauft schon länger. Meilensteine seines Wirkens waren unter anderem Bücher, wie: « Das Ende der Arbeit, 1995 » oder « Die empathische Zivilisation, 2009 ». In beiden Büchern geht er der Frage nach inwieweit den Menschen und ihrem nicht angeborenem Egoismus in einem sich wandelnden ökonomischen Umfeld Rechnung getragen werden kann.

Zusammengefasst schlägt er zwei Konzepte vor, welche das heutige kapitalistische System allerdings als Auslaufmodell abtun würden. In dem Buch zur Empathie, beschreibt er, aus mehr soziologisch/psychologischer Sicht den Menschen, wie auch seine Geschichte, als nicht egoistisches Wesen. Im Gegenteil er stellt eher fest dass seine Eigenschaft zur Kooperation uns den « kontinuierlichen Fortschritt »

beschert hat. In seinem Buch zur Arbeit meint er, basierend auf einer eher ökonomischen Reflexion, dass in Zukunft die Arbeit nicht nur auf einer rein materiellen und finanziellen, messbaren Produktionssteigerung beruht, sondern dass Empathie die neue Grundlage für jegliche Aktivität wird. Der Profit wird somit nicht mehr als das alleinseligmachende Ziel erfasst. Er beschreibt eine Gesellschaft die in naher Zukunft Organisationen oder verantwortungsbewusste Betriebe hervorbringt welche ohne Gewinnzweck, also ohne die Ambition zum Profit agieren. Eigentlich die Beschreibung des dritten wirtschaftlichen Pfeilers, und die Feststellung dass dieser dritte soziale Pfeiler als unerlässlich und komplementär zum rein wirtschaftsliberalen Konzept der dritten industriellen Revolution ist.

Zurück nach Luxemburg. Wenn diese beiden rifkinschen Konzepte von « Empathie » und « Non-profit », als komplementäres Modell mit in den Grundplan einfließen würden, wäre die Rifkinprojektion für Luxemburg, für seine Bürger, seine politischen Parteien, aber auch für die Kräfte aus der Zivilgesellschaft, viel glaubhafter und hätte den Vorteil einer viel höheren Akzeptanz.

Aber deshalb müssten auch überzeugende Vorschläge in diese Richtung gemacht werden. Es müssten konkrete Projekte initiiert werden und es müssten Institutionen geschaffen werden als Anlaufstellen und Multiplikatoren für Akteure dieser neuen Wirtschaftsform, damit sie einen gleichberechtigten dritten wirtschaftlichen Pfeiler darstellen kann.

Ein zukunftsorientiertes und gerechteres Modell für eine auch in Zukunft noch kohesionsfähige Gesellschaft kommt mit unserem, aktuell die Welt dominierendem dualen System, dem Zusammenspiel des öffentlichen und des privaten Sektors, nicht mehr aus. Dieses duale organisatorische Prinzip, gekoppelt an einen ungezügelter Kapitalismus hat ausgedient. Mit der Umsetzung des rifkinschen Konzeptes soll ja gerade diese vorherrschende Egoismuswirtschaft in eine Wirtschaft des Teilens umgewandelt werden. Ein dritter wirtschaftlicher Pfeiler könnte hier für Entspannung sorgen. Denn der ewige Krieg der Einen, welche den Reichtum erschaffen und Denen, die ihn verteilen (ohne die zu nennen welche davon « profitieren ») würde so entschärft werden. Luxemburg ist übersichtlich und Luxemburg hat die Mittel, auch die finanziellen, dafür. Der Zeitpunkt wäre gut für eine Rifkinwende, aber eine welche den ganzheitlichen Ansatz zurückbehält.

Um Farbe zu bekennen, müsste nicht nur eine administrative Institution für den dritten Wirtschaftspfeiler vorgesehen werden, sondern ein eigenes Ministerium dafür geschaffen werden. Es könnte das Ministerium für Solidarität heissen. Dieses Ministerium sollte, zuerst und als Signalwirkung, dem Arbeits- und Beschäftigungsministerium die Verantwortung für den Bereich der Sozial- und Solidarwirtschaft abnehmen. Diese Wirtschaftsakteure sind dem dritten fehlenden Glied in einer globalen Rifkinstrategie am nächsten. Dieser Bereich also und andere Bereiche wie zum Beispiel die Ökolandwirtschaft und die alternativen Energieproduktionen könnten dann als Grundstock zum Aufbau einer alternativen ebenbürtigen Wirtschaftsform heranwachsen. Empathie, Teilen, ökologische Rücksicht und das Verzicht auf Profit wären dann die Eckpfeiler dieses Wirtschaftens, welches sich organisch in die zwei existierenden einfügen könnte und den Ambitionen vieler Menschen Rechnung tragen würde.

Auch vielen Menschen in Luxemburg welche im Oktober als Wähler zur Urne schreiten werden. Nur welche Partei würde ein solches Projekt vertreten wollen und welche eventuelle Koalition würde sich trauen einen solchen Ansatz mit in ihre Regierungserklärung aufzunehmen? Oder gar einen Artikel, der dann folgendermassen lauten könnte :

« Nous accordons une importance nouvelle à ce qu'on appelle l'économie solidaire. En la confiant à un Ministre, celui de l'Economie, nous lui accordons au Luxembourg une reconnaissance dont elle ne bénéficie que dans peu de pays au monde. Nous voulons donner à l'économie solidaire un cadre juridique par l'introduction d'une association d'intérêt collectif. Cette nouvelle forme juridique permettra de considérer l'économie solidaire comme le troisième pilier de notre économie. L'économie solidaire propose au publics des produits et des services à valeur socioéconomique. La plupart de ces services et produits ne sont pas proposés par l'économie réelle. Or, on en a besoin. »

Ist das Zukunftsmusik oder eine verrückte Utopie? Mitnichten, es ist ein Auszug aus der Regierungserklärung vom 29 Juli 2009.

Action Sociale pour Jeunes asbl
Expertise für Solidarwirtschaft